

**Zeitschrift:** Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift  
**Herausgeber:** Pestalozzigesellschaft Zürich  
**Band:** 44 (1940-1941)  
**Heft:** 5

**Artikel:** Lösung  
**Autor:** Luz, Elisabeth  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-662908>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 17.05.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



### Lösung.

Leise naht du, Schnee, du Schmerzbefreier,  
deckst die starren Felder zu.  
Träumend blickt mein Aug in stiller Feier,  
wie du breitest Trost und Ruh.

Bangnis, die den Frieden mir zerrissen,  
schläft nun tief und lautlos ein —  
Heimat, ferne, mir so jäh entrissen;  
du auch sollst gesegnet sein!

Elisabeth Luz.

### Am Fenster.

Jugenderinnerungen von Heinrich Federer.

Nachdruck verboten. Copyright by G. Grote'sche Verlagsbuchhandlung, Berlin.

(Fortsetzung.)

#### Mädchen und Buben.

War es meine immer häufigere Krankheit, war es eine geistige Schwäche, einerlei, ich fürchtete und floh in jenen jungen Tagen die Knaben. Diese Urschweizer waren gesund und stark, rumpelten mit den Holzschuhen und hatten raue Hände. Sie fürchteten weder Hund, noch Stier, noch die grimmigste Fastnachtsfräse. Sie gingen aufrecht über hohe Rußbaumäste hinaus und sprangen viele Ellen hoch über Felschen hinunter. Sie rannten mit pfeifenden Lippen und schwerem Rucksack den steilen Berg hinauf und blähten dabei kaum die Nasenlöcher ein bißchen auf, und sie piffen zwischen zwei Fingerringen so grausam schrill, daß es kein Falke und kein Murrentier besser konnte. Auf keine Weise konnte ich mich mit ihnen messen.

So lief ich denn immer hinter meiner ältern, umgriffigen Schwester einher, die ihrerseits weder Hunde, noch Buben fürchtete. Bei ihren Gespielen blieb ich stehen, ließ mich nicht abschütteln, so sehr Pauline sich schämte und mich schalt,

und war glücklich, wenn ich schließlich unter den Rössen geduldet, und selig, wenn ich gar mit ins Spiel einbezogen wurde. Der Duft dieser sauberen Schürzen und leichten Blusen, das Schlängeln und Glänzen der Zöpfe, der Klang ihrer viel weichern Stimmen, dieses Lispeln und Summen und süße Klatschen, und alle, wie mir schien, gar alle Gesichter voll reiner Güte, während die Buben so drohend und dunkel dreinblickten, dann ihre Puppen mit den unsäglich schönen Zuschneidestoffen und den köstlichen Besorgungen, Puppen, die man kämmen konnte, deren lange Unterhosen gespickelt waren, die das Auge schlossen und sogar bei einem Druck auf die Brust einen feinen Schrei taten, endlich die Spiele der Mädchen, soviel zarter und müheloser als das Rennen der Knaben, mit Sprüchen, Reigen, Scherzfragen und Verstecken, und alles so voll Musik und Melodie: ach, wie mir das damals gefiel! Und als mich einst eine rotbackige, ruhige, sehr angesehene Rosalie bei einem Spiel unter ihre große Schürze barg und vor dem fragenden